

204. Silvanus.

Etwa im zweiten Jahrhunderte n. Ch. G. kam einst zu den Brüdern auf dem Berge Sinai, unter denen Silvanus Abt war, ein fremder Bruder. Da dieser sah, dass jene arbeiteten, sprach er zu ihnen: „Warum wirket ihr doch Speise, die vergänglich? Maria hat das gute Theil erwählet.“ Da sagte der Abt zu seinem Jünger Zacharias: „Gieb dem fremden Bruder ein Buch, und führe ihn dort in jene Zelle, dass er ungestört lesen könne.“ Und der Bruder saß und las. Da aber die neunte Stunde kam, sahe er fleißig auf den Weg hinaus, ob denn keiner käme, ihn zum Essen zu rufen. Und er harrete noch eine Stunde; dann aber ging er hinaus zum Abte, und fragte ihn, ob denn die Brüder noch nicht äßen. Jener antwortete: „Es ist bereits geschehen.“ Da fragte der Fremde, warum er denn nicht auch gefordert sei zum Essen? — Silvanus antwortete: „Ich habe geglaubt, Du bist ein geistlicher Mensch, der wie Maria das beste Theil erwählt hat, und den ganzen Tag sisset und lieset, und der vergänglichen Speisen nicht bedarf. Wir aber als fleischliche Leute bedürfen der vergänglichen Speise; darum arbeiten wir auch.“ Da erkannte der fremde Bruder sein Unrecht; und der Abt erquickte ihn und sagte: „Bedenke doch, mein Bruder, dass hier auf Erden keine Maria sein kann ohne Martha!“

G. D. Schubert.

205. Die Schlangen.

Kein Theil der Naturgeschichte soll dem Menschen unbekannt bleiben, am allerwenigsten sollte man sich durch die Häßlichkeit oder Schädlichkeit eines Thieres abhalten lassen, es näher kennen zu lernen, denn immer wird man, was für ein Thier es auch sein mag, Neues und Merkwürdiges erfahren. Auch von den Schlangen, diesen so verschrienen Thieren, will ich doch zeigen, dass es möglich ist, Etwas von ihnen zu erzählen, was merkwürdig und lehrreich ist, und gewiss Jeden begierig machen wird, noch mehr davon zu hören. —

Du wirst wol, mein lieber Leser, erst sehr wenige Schlangen gesehen haben? Vielleicht eine Ringelnatter, die bei uns am gemeinsten ist? oder die hübsche braunglänzende Blind-